

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX. Leipzig, Mittwoch den 4. Mai 1892. № 52.

Ein Teil der vor. Nummer ist mit der Nr. 50 statt 51 versehen — wir bitten dies richtig stellen zu wollen, um event. Irrtümer zu vermeiden.

## Randglossen.

Der letzte Streik hat wohl zur Evidenz bewiesen, daß der auf seinen Geldsack als ein ihm allein zukommendes Privileg pochende Teil des Unternehmertums sich am wenigsten zugänglich zeigt für die Aufgaben unsrer Zeit, indem sich derselbe gegenüber der um Bessergestaltung ihrer Existenzbedingungen ringenden Gehilfenschaft durchweg ablehnend verhielt. Nur zu deutlich dokumentiert die Leitung der Prinzipale, daß ihnen der U. V. D. B. ein Dorn im Auge und die Spitzmarke „N. B.“ figuriert jetzt von den kleinsten bis zu den größten Lettern in allen ihren Stellenangeboten. Mit diesem Teile des Unternehmertums fast auf gleicher Stufe befindet sich der meist mittellose, aber in dünkler Selbstüberhebung befangene Innungsprinzipal, dessen einzige Erkenntnis darin besteht, daß er sich immer mehr der schiefen Ebene des Bankrotts nähert. Statt nun dem Uebel nachzuforschen und energisch demselben entgegenzutreten, macht er für den geschäftlichen Rückgang die hohen Lohnforderungen und Bewilligung kürzerer Arbeitszeit verantwortlich — und wendet dieserhalb seinen Zorn der organisierten Gehilfenschaft zu (s. Deutsche Buchdrucker-Zeitung).

Bei unsrer letzten, unstreitig in legaler Weise geltend gemachten Verkürzung der Arbeitszeit entrüsteten sich die Prinzipale und engagierten sich weidlich in Verdächtigungen, ohne unseren Forderungen das geringste Verständnis entgegenzubringen. Sie bezeichneten die Beanspruchung und Reklamierung der gleichen Wahrnehmung unserer Rechte mit dem ihnen eignen Geschick als unerhörte Anmaßung. Die Gewährung von Achtung und Respektierung gleicher Rechte kennt nur der Gleichberechtigte. Darum ist auch das Maß der Achtung und die Form des persönlichen Umganges, wie sie heute in den „Kunsttempeln“ üblich, der beste Gradmesser, ob das Arbeitsverhältnis auf einer anerkannten und respektierten Grundlage basiert, oder von dem Grundsatz des despotisch angehauchten Arbeitgebers geleitet wird.

Daß dieser Koalition von Arbeitgebern infolge des ihnen zugefallenen Sieges der Kamm gewaltig geschwollen ist, erweist sich am besten dadurch, daß selbst Unternehmer, die vor kurzer Zeit noch die Regelung der Lohnsätze und der Arbeitszeit durch Anerkennung des Tarifs acceptierten, jetzt rückfällig werden und durch einseitigen Bruch des Arbeitsvertrages sich als die „Allgewaltigen“ gebärden.

Mit der guten und unverkennbaren Absicht, einzelne Angehörige des Unterstützungsvereins des Kontraktbruches während der Bewegung zu zeihen,

wurde das staatsanwaltliche Monopol des Anklagerechtes zitiert; daß aber der Kontraktbruch in ebenso vielen Fällen gerade jetzt seitens der Arbeitgeber angewendet wird, ist genugsam konstatiert worden, in vielen Fällen kommt es jedoch aus gewissen Gründen gar nicht in die Öffentlichkeit.

Eine neueste Blüte, welche die Prinzipals-Koalition getrieben, ist die Einführung von Arbeitsordnungen, wie sie dem Gesetzgeber jedenfalls fern gelegen. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Geschäften, wo derartige freiheitliche Einschränkungen dem Personale aufgetroxyt werden, ein tüchtiger Stamm zuverlässiger Arbeiter nicht großgezogen wird. Ein großer Teil der humanen Prinzipale hat der Leipziger Arbeitsordnung jedenfalls seine Anerkennung versagt, denn dergleichen Geschäfte mit genannten Strafsparagrafen werden bald „anrücklich“ und tüchtige Gehilfen werden sie zu meiden wissen. So wird es denn unvermeidlich werden, daß derartige „Kunsttempel“ sich mit der Zeit nur mit minder befähigten Arbeitern behelfen müssen, die sie aber auch nur dann in genügender Anzahl vorfinden, wenn ihre anständigen und arbeiterfreundlicheren Konkurrenten keine Verwendung mehr für dieselben haben. Obwohl sich gerade dieser Teil der Prinzipalschaft der Erkenntnis dieser Ursachen für die Dauer nicht verschließen kann, glaubt er dennoch, dem Unterstützungsvereine den Garaus machen zu sollen und leistet in der Bekämpfung der organisierten Gehilfenschaft das Erdenklichste. Aber diese wiederum wird aus dem letzten Lohnkampfe den Nutzen gezogen haben, zwischen denjenigen Arbeitgebern einen Unterschied zu machen, die jederzeit sich bereitwillig zeigten, die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit des Arbeiterstandes wenigstens in etwas anzuerkennen und sich geneigt zeigten, in Unterhandlungen wegen der aufgestellten Forderungen zu treten und denjenigen, welche jedwedes Entgegenkommen rundweg ablehnten und eine Einigung zu hintertreiben wußten.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die gehilfen-seits aufgestellten Forderungen sowie eine Gleichberechtigung ihrer Arbeiter anerkannten, waren auch jederzeit bereit, in gütliche Vereinbarung über entstandene Differenzen einzutreten. Diesen Prinzipalen muß aber auch das jeweilige Personal entgegenkommen und für die Hebung des Geschäfts mit allen Kräften eintreten. Der gehilfenfeindliche Teil der Arbeitgeber wird sich jedoch nicht eher fügen als bis eine stärkere Macht sich über ihn geltend macht. Daß auch die Buchdrucker auf dem besten Wege sind, sich hierzu aufzuschwingen, dafür arbeiten ihre Arbeitgeber selbst vorzüglich; aber auch jeder einzelne unsererseits muß dazu beitragen, den uns so schwer schädigenden Indifferentismus zu bekämpfen.

Die Hintertreibungs- und Zerstörungsversuche der sich als „Herren im Hause“ gerierenden Arbeit-

geber, den Unterstützungsverein in seiner Entwicklung zu hemmen, sowie das Bestreben, durch „Aus Hungern“ der bei der Bewegung thätig gewesenen Kollegen diese willfähriger zu machen, als auch ferner durch verschärfte Arbeitsordnungen jede freie Regung einzudämmen, sollte jeden unsrer Organisation fernstehenden Kollegen eindringlich an seine Selbstverbüßung ermahnen und ihm die Schamröte darüber ins Gesicht treiben, daß er so lange teilnahmslos neben den mit für die Wahrnehmung seiner Rechte kämpfenden Gehilfen hat herlaufen können. Nur der Solidarität, dem Gemeingeiste der Vereinsmitglieder ist der bisherige Erfolg zuzuschreiben; versallen wir deshalb nicht der Lethargie, denn gerade durch die „Verschiebung“ unserer Mitglieder bleibt uns ein fruchtbares Feld zu beackern und unsre Niederlage wird ihren Nutzen zeitigen! Quae nocent, docent!

Braunschweig.

C. H.

## Korrespondenzen.

Berlin. (Allgemeine Versammlung vom 24. April.) Die schon kurz erwähnte Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Kollegen P. Schmitt, mit einem Hinweis auf das den Gehilfen zugegangene Klinschardt'sche Zirkular eingeleitet. Kollege Biedert betonte eingangs seines Referates, daß es nicht die Gehilfen, sondern die Prinzipale sind, die jetzt schon wieder Unruhe in das Gewerbe hineintragen. Auf nähere Angaben, wie sich das Verhältnis der Gehilfen zu den Prinzipalen gestalten werde, wolle er nicht eingehen, um nicht die letzteren von vornherein in unsere Karten sehen zu lassen. Die Wahl selbst rate er vorzunehmen, weil wir durch ein Abstehen davon dieselbe nur den in ebenso großer Zahl uns gegenüberstehenden, nicht organisierten Gehilfen überlassen würden, was doch keineswegs ein Vorteil für uns sein dürfte. — Kollege Massini begründete seinen Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung mit den augenblicklichen Verhältnissen, welche ein diplomatisches Verhalten vorschreiben. Trotz der Ueberzeugung von dem Unwerte der Tariffgemeinschaft, handelten wir taktisch richtiger, wenn wir, volles Vertrauen in unsre Leitung setzend, ihr die Regelung dieser Angelegenheit auf Grund der neunstündigen Arbeitszeit und zehnprozentiger Lohnerhöhung überließ. — Kollege Teufert sprach seine Zufriedenheit darüber aus, daß wir statt der Tariffgemeinschaft die Sympathien der Arbeiter eingetauscht haben. Redner ist entschieden dafür, daß dem so bleibe und wir uns nicht durch die Leipziger Prinzipale zu einer neuen Tariffgemeinschaft verlocken lassen. Den Herren in Leipzig, die bisher das Heft in Händen gehabt, komme die immer mehr einreichende Fahrensucht der Prinzipale bedenklich vor und nun sollten die Gehilfen die kleineren Geschäfte zwingen, den Tarif zu bezahlen, das heiße doch nichts andres, als den Großkapitalisten die Kastanien aus dem Feuer holen. Dem Zentralvorstand allein will Redner die Entscheidung nicht überlassen. — Kollege Dolinski hat volles Vertrauen zu der Leitung, befürchtet aber durch Annahme des Massinischen Antrages die Verzumpfung der Kollegen. Andererseits meint er, man müsse eine prinzipielle Frage auch prinzipiell entscheiden. Redner ging in längeren Ausführungen auf die Geschichte der Tariffgemeinschaft ein und weist nach, daß die Prinzipale es stets verstanden haben, die Vorteile aus dieser Institution zu ziehen, dagegen den Gehilfen alle Kosten der Tariffdurchführung aufzubürden. Es haben, nicht genug damit, die Herren Prinzipale den

infolge der Tarifgemeinschaft in ihrer Aktionsfreiheit beschränkten Gehilfen zu jeder ihnen passend dünkenden Zeit ihr Wort schmächtig gebrochen. Zum Schluß ersuchte Redner seine (schon veröffentlichte) Resolution anzugenehen. — Kollege Silberberg sprach sich in demselben Sinn aus. Die Entscheidung für die Zukunft müsse jetzt getroffen werden, doch könne sie niemand schwer fallen. Er erinnere nur an den 1886 mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif, dessen Durchführung uns so kolossale Opfer auferlegte; ferner an die nie aufgehenden Maßregelungen im Frieden. Auch werden die Prinzipale bei der neuen Tarifgemeinschaft auf der langen Kündigungsfrist bestehen bleiben, um dadurch stets sich auf die Bewegung der Gehilfen vorbereiten zu können. Die jetzt erlassene Bekanntmachung der Prinzipale beweise, daß dieselben trotz ihres Sieges Respekt vor uns haben, darum bleiben wir fest und sie werden uns noch ganz anders kommen. Auf keinen Fall wolle er den Wummenschanz einer Tarifgemeinschaft mitmachen, die Gehilfen werden immer auf ihre eigne Kraft angewiesen sein, wenn sie etwas erreichen wollen. — Kollege Bestek stellte das Verhalten der Prinzipale und eines Teiles unserer eignen Kollegen nach Beendigung des Streiks in Parallele mit der jetzigen Aufforderung der Prinzipale zur Teilnahme an der Beratung über die Lohnbedingungen und findet, daß letzteres nicht das schlimmste ist. Das Mitbestimmungsrecht, jetzt von uns zurückgewiesen, wird den Gehilfen vielleicht jahrelange Kämpfe kosten, um es wieder, wenn auch in verbesserter Form, zurückzuerobieren. Ueberlassen wir die Wahl den „Auchkollegen“, so würde es den Prinzipalen gelingen, auf legalem Weg einen ihnen sehr genehmen Tarif zu schaffen. Um dies zu vermeiden, empfehle er, wenn auch mit schwerem Herzen, die Wahlen vorzunehmen und dadurch eventuell die Prinzipale auf den Weg der offenen Gewalt zu drängen. Kollege Rosenthal brachte folgende Resolution ein: „Die heutige Versammlung, weit entfernt eine Tarifgemeinschaft einzugehen, spricht sich in anbetrachter der vorhandenen momentanen Mißverhältnisse für die Wahl von Vertretern zur Beratung mit den Prinzipalen aus, dabei ausdrücklich betonend, daß die gewählten Vertreter aus dem Boden des Neunstündentages zu stehen haben.“ Antragsteller hält den Mittelweg, den er durch obige Resolution vorschlägt, für am besten, da man den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen müsse. Kollege Salomon trat voll und ganz für die Resolution Dolinski ein und verwarg jedes Pattieren mit den Prinzipalen. Im übrigen verwies er auf seine (S-)Artikel im Corr., bedauernd, daß die Redaktion ihm die Hälfte eines Artikels gestürzt habe. (Stimmt nicht. Von 150 Zeilen wurden 25 gestrichen, in denen ein örtliches Vorkommnis, Nichtanschluß der Berliner Typographia an den Arbeiter-Sängerbund, gegen die Tarifgemeinschaft verwertet wurde — was unsers Erachtens denn doch allzu wenig mit der Tarifgemeinschaft zu thun hatte. Red.) — Kollege Stöpel ist gegen die Wahl, um nicht eine gewisse gesellschaftliche Sanktion dem Prinzipalsiege zu verleihen. Entgegengesetzt der Ansicht Massini wünscht er mehr Geist in die Kollegen hineingetragen und nicht alles der Leitung überlassen. — Kollege Massini, obwohl er nicht Anhänger der Tarifgemeinschaft sei, verkennt doch nicht, daß die Provinz, im Gegensatz zur Großstadt, durch Schaffung einer Grundposition für ganz Deutschland einen Vorteil gehabt habe. Weiter führte Redner aus, daß wir schon aus dem Grunde nicht so brüsk die Vorschläge der Prinzipale von der Hand weisen sollten, um zu versuchen, die infolge der Bewegung aufs Pflaster gesetzten Gehilfen wieder in ihre Stellungen zu bringen. — Kollege Faber erinnerte daran, daß wir alle vor kurzem einig waren in der Meinung: Fort mit der Tarifgemeinschaft. Jedes Nachdenken über diese Frage müsse uns darin bestärken. Ebensovienig kann die Handlungsweise der Prinzipale während des Streiks uns dazu geneigt machen, mit ihnen an einem Tische zu sitzen. — Kollege Gieseke trat für den Antrag Massini ein. Die Lähmung der Aktionsfreiheit durch die Tarifgemeinschaft habe ihre Grenzen in der Gewerbeordnung; bei der letzten Bewegung hätten wir doch, wenn auch durch die Prinzipale provoziert, ohne das Ende der Gültigkeitsdauer des Tarifs abzuwarten, unsere Stellungen mit Innehaltung der üblichen Kündigungsfrist verlassen und dies war streng gesetzmäßig. Die Geheimhaltung der Vorbereitungen aber zu einer größeren Aktion ist auch ohne Tarifgemeinschaft schon infolge unserer großen Zahl nicht durchführbar. Vorwürfe, die seitens des Kollegen Salomon den Zeitungssefern gemacht worden seien, müsse er entschieden zurückweisen, da dieselben hier — und in anderen Städten kämen sie nicht in Frage — stets zur Organisation gehalten hätten. — Kollege Silberberg führte des weitern noch gegen die bisherige Tarifgemeinschaft an, daß wir dadurch das Selbstbewußtsein unserer Kollegen untergraben hätten, zwangen wir sie doch für das Minimum zu arbeiten, sofern sie nicht ihrer Unterstützung verlustig gehen wollten. Auch der Vorteil, den die Provinz aus der Tarifgemeinschaft haben solle, siehe nur auf dem Papiere. Wir wollten mit der übrigen Arbeiterschaft, aber nicht mit Denunzianten

eine Bundesgenossenschaft schließen. — Kollege Döblin macht auf die bei Beendigung des Streiks mit den Prinzipalen getroffene Vereinbarung aufmerksam: „Beibehaltung der Tarifgemeinschaft, deren Form einer besonderen Festsetzung vorbehalten wird.“ Diese sowie die Gesamtsituation müsse man doch berücksichtigen. Die Vorwürfe, welche einige Redner hier dem Vorstand und der Leitung machten, würden den Prinzipalen helle Freude verursachen. Nehme man fortwährend Rücksichten auf die allgemeine Arbeiterschaft, so müsse man auch bedenken, daß wir nur durch eine starke Organisation den anderen Arbeitern etwas nützen könnten, darum müsse jeder Dezentralisationsversuch entschieden zurückgewiesen werden. — Nach Schluß der Debatte befürwortete Kollege Dolinski nochmals seine Resolution und meinte, wir sollten doch nicht durch Wieder-Entnahme der Tarifgemeinschaft zu dem Schaden noch Spott und Hohn fügen. — Ebenso sprachen noch die Kollegen Massini und Rosenthal kurz zu ihren Anträgen und nach einem eindringlichen Schlußworte des Kollegen Bestek, der die Kollegen ermahnte, nur nach ernster Ueberlegung sich zu entscheiden, wurde die Resolution Dolinski, wie schon gemeldet, mit großer Mehrheit angenommen.

h. Dresden, 28. April. In der gestern Abend im Trianon sehr zahlreich besuchten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft, 2. die Schreibweise des Corr. und die der Zeitschrift f. D. B., zeigte es sich durch die rege Debatte des 1. Punktes, daß die Kollegen-schaft der herrschenden Verhältnisse eingebend, jedoch fest gewillt ist, der Tarifgemeinschaft Valet zu sagen. Der Referent, Kollege Steinbrück, wies auf die Bekanntmachung des Herrn Klinikhardt hin, die die Tarifgemeinschaft in verkehrter Form bedeute, weshalb sich Referent auch gegen dieselbe aussprach. Die Prinzipale wollten in Form des Herrenhauses über die Gehilfenforderungen bestimmen. Die Prinzipale hätten ein ganz besonderes Interesse an der Tarifgemeinschaft, sie halten den Augenblick für gekommen, um eine Reduktion durchzusetzen. Für die Prinzipale fiele hierdurch etwas ganz besonderes in die Tauche. Die Großindustriellen wollen, daß andere Prinzipale den Tarif mit zahlen, damit diese nicht billiger arbeiten. Außerdem veranlasse die Prinzipale zur Tarifgemeinschaft noch die Furcht, daß sich die Gehilfen den rechten Augenblick zur Verbesserung ihrer Lage zu nütze machen könnten. Redner erklärte sich ferner deshalb gegen die Tarifgemeinschaft, weil bei Bestehen derselben ein Kündigungsbeschluß erst nach einem halben Jahr in Kraft tritt und dies ebenfalls eine Fessel der Gehilfen ist. Die ganze Bewegung der Großindustrie bestehe darin, sich zu großen Massenverbänden zusammenzuschlagen, die die Arbeiter infolge der behördlichen Maßnahmen kaum schließen könnten. Trotzdem entspreche für uns die Folge, daß wir uns den Organisationsmassen der Arbeiter anschließen, daher haben die Prinzipale das Interesse, die Gehilfen hier herauszunehmen. Wir müssen hingegen sehen, daß wir die Hände frei behalten. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich besser gestalten, dann ist zu erwarten, daß die gesamte Arbeiterwelt sich zur Verkürzung der Arbeitszeit anschließen wird. Die Prinzipale haben den Tarif nur da bezahlt, wo sie die Gehilfenschaft respektieren mußten, wo dies nicht der Fall war, lag der Tarif im Argen. Was wir den Arbeitern gelobt haben — daß wir den Arbeitslosen Arbeit verschaffen wollen — das müssen wir halten und dürfen uns nicht der Harmonieindustrie mit den Prinzipalen hingeben. Um uns vollends gefügig zu machen, wollen die Prinzipale Kassen gründen. Diese Kassen dürften sich von den unserigen wesentlich unterscheiden. Wir unterstützen unsere Kollegen in jeder Not, während die Prinzipalstassen nur denjenigen schützen, welcher in Arbeit ist. Redner ersucht zum Schluß seines Referates, von der Tarifgemeinschaft Abstand zu nehmen. — Der nun folgende Redner, Kollege Wittner, ist gegenteiliger Ansicht. Er meint, wir müssen uns fragen, was hat die Tarifgemeinschaft uns gebracht, was kann eine tariflose Zeit uns bringen? Vor dem Streik wurde diese Einrichtung als etwas Lobenswertes bezeichnet, jetzt, wo wir im Streik unterliegen, soll mit derselben nichts mehr sein. Redner gab zu, daß die vorgeschrittenen Städte Recht haben, aber er gab zu bedenken, daß es doch noch viele Streikbrecher gibt. Der vom Kollegen Wittner gestellte Antrag auf Urabstimmung fand nicht die genügende Unterstützung. Nachdem noch einige Redner für und wider die Tarifgemeinschaft gesprochen und an Beispielen beleuchtet hatten, wie ernst es die Prinzipale mit dem Tarife meinen (so wurden zu Osnern d. Z. von der hiesigen Buchdruckerinnung 14 Lehrlinge freigegeben und 40 aufgenommen, außerdem sind noch einige als jugendliche Arbeiter angemeldet), erhob die Versammlung folgende Resolution zum Beschluß: „In Erwägung, daß die Tarifkommission ihrer Aufgabe, einmal den Tarif zur allgemeinen Durchführung zu bringen, zum andern neben den Interessen der Prinzipale auch den Interessen der Gehilfen und ganz besonders der durch das Gebot der Verhältnisse bedingten Verkürzung der Arbeitszeit Anerkennung und Voll-

ziehung zu verschaffen, nicht gewachsen war; in welcher Erwägung, daß die Fortsetzung der Tarifgemeinschaft nur ein Hindernis für die Aufgabe der Gehilfenschaft, allen Gehilfen Arbeitsgelegenheit und den Arbeitenden einen auskömmlichen Lohn zu verschaffen, bedeutet, erklärt die heute im großen Saale des Trianon tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung die in einseitiger Weise vom Prinzipalsvorsitzenden der früheren Tarifkommission erlassene Aufforderung zur Neuwahl von Gehilfenvertretern für illegal und verwerflich und erwartet von jedem Buchdrucker-Gehilfen Dresdens, daß er an einer Wahl sich nicht beteiligt.“ — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung erklärte die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten und nahm nachstehende Resolution einstimmig an: „Die heute im großen Saale des Trianon zahlreich versammelten Buchdrucker Dresdens finden ihre gewerkschaftlichen Interessen nur im Correspondenten einzig und allein vertreten und erklären ihre vollste Zustimmung zur Schreibweise desselben; sie verzichten dagegen auf die „Kost“ der Zeitschrift f. Deutschl. Buchdr., indem das illoyale Verhalten derselben von jedem zielbewußten Buchdrucker verurteilt werden muß, und machen es jedem Kollegen zur Pflicht, für die weiteste Verbreitung des Corr. thätigst zu wirken.“

H. Essen, Ende April. Daß die auf den 10. d. einberufene Versammlung für die Bezirke Essen und Duisburg sich eines zahlreichen Besuches erfreuen würde, war zu erwarten, standen doch Punkte zur Besprechung, die das Interesse eines jeden Kollegen beanspruchten. Aus den Orten Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen, Steele, Wattenscheid, Werden, Duisburg, Mülheim, Oberhausen, Ruhrort und Wesel waren denn auch über 100 Kollegen erschienen. Der neue Vorsitzende des Essener Bezirks, Herr Unfeld, begrüßte die Erschienenen herzlich und erstattete sodann kurz Bericht über das verlossene Jahr. Am Schluß des Berichtes hob Referent hervor, daß uns die erlittene Niederlage nicht entmutigen dürfe; das „verfeinerte“ Zehnstundensystem sei durchlöchert und er hoffe, daß die Zeit nicht mehr allzuerst sei, wo die Mehrzahl der Prinzipale einsehen werde, daß unsere Forderung der neunstündigen Arbeitszeit gerecht. Redner teilte hierauf mit, daß im Bezirk Essen augenblicklich noch 48 Kollegen zu 9 Stunden arbeiten. — Herr Witrow-Bielefeld erstattete dann in einständiger Rede Bericht über den Gewerkschafts-Kongreß in Halberstadt, dessen Ergebnisse den Lesern des Corr. bekannt sind. In der lebhaftesten Diskussion wurde namentlich der vom Kongreß befürwortete Ausschluß von Religion und Politik aus den Gewerbevereinen begrüßt; nur dadurch sei unser Verein groß geworden. Wohl wäre es empfehlenswert, öffentliche Angelegenheiten, z. B. die Bestimmungen der Gewerbeordnung, zu besprechen, aber rein politische Fragen zu erörtern, das würde den Gewerbeverein schädigen. Thatsächlich aber hätten die Buchdrucker mit den übrigen Arbeitern bisher zu wenig Fühlung genommen. Bei der letzten Bewegung habe sich gezeigt, daß unsere Prinzipale durchaus nicht isoliert daständen. Wäre uns von vornherein die Unterstützung sämtlicher Arbeiter sicher gewesen, dann hätten wir vielleicht einen andern Ausgang des Streiks zu verzeichnen. Die Gewerbevereine müßten gleichsam eine Schule sein, in der die Mitglieder ausgebildet werden sollen zu zielbewußten Arbeitern. Ein Redner verteilte schließlich noch die Ansicht, daß die Kollegen darin eine Hauptaufgabe erblicken müßten, alle unter der Fahne unsers U. B. zu sammeln, dann würde man nächstens auch positive Erfolge ernten. — Nach kurzer Pause ergriff hierauf Herr Schorek das Wort zu einem Vortrag über seine Reise nach Amerika. Herr Schorek führte zunächst aus, wie ihn der Auftrag, nach Amerika zu reisen, nicht wenig überrascht habe. Ein langes Besinnen war jedoch nicht am Plage, galt es doch, dadurch den im Kampfe stehenden Kollegen Unterstützung zu bringen. Wenn es ihm auch nicht leicht wurde, Familie und Geschäft so plötzlich zu verlassen, so befand er sich doch schon nach einigen Tagen auf der Reise. Sodann schilderte Redner seine Ankunft in Amerika, welche am 24. Dezember, am Weihnachtssabende, erfolgte, und die Gefühle, welche ihn ergriffen, als er Kollegen und Freunde wieder sah, mit denen gemeinsam er in den 60er Jahren die Newyorker Typographia gegründet, welcher Verein später den Kernpunkt gab zur Gründung der über die Vereinigten Staaten verbreiteten Deutsch-amerikanischen Typographia. Der Empfang der Newyorker Kollegen war, wie nicht anders zu erwarten, ein überaus herzlicher. Mit großem Interesse nahm die sofort einberufene Versammlung der Newyorker Typographia die Ausführungen des Herrn Schorek entgegen und beschloß einstimmig die feinerzeit bekannt gegebene Hilfe. Mit welchem Eifer gearbeitet wurde, belegte Redner aus dem Beispiele, daß er in Newyork im Lauf einer Woche 25 Versammlungen besuchte. Bei allen Gewerbevereinen fand er freundliche Aufnahme und Unterstützung. — Die Organisation der amerikanischen Gewerbevereine sei überall eine vortreffliche; besonders hervorzuheben sei diejenige der Newyorker Kollegen. Die deutsche Typographia hat ein Arbeitsnachweise-

Bureau errichtet; kein Prinzipal kann dieses Bureau übergehen, wenn er einen Gehilfen einstellen will; die Konditionslosen melden sich auf dem Bureau an und werden dann, ohne daß eine Ausnahme gemacht wird, der Reihe nach eingestellt. Die Zeitungssetzer arbeiten durchschnittlich 5 Tage wöchentlich, da dieselben je einen Tag an konditionslose Stellvertreter abtreten. Die Arbeitszeit ist täglich genau 8 Stunden, 5 1/2 Stunden wird gesetzt, 2 1/2 Stunden abgelegt. Die Verhältnisse seien im allgemeinen in Amerika recht günstige, besonders in den größeren Städten. Dies habe man aber nur den starken Organisationen zu verdanken. Infolge der langjährigen Kämpfe seien auch bei der Ankunft des Herrn Schored die meisten Kassen leer gewesen. Dennoch müßte er hervorheben, daß die den deutschen Buchdruckern zu teil gewordene Unterstützung alle Anerkennung verdiene. Die Kollegen mehrerer Städte erklärten sich sofort bereit, einen Tag ihres Wochenverdienstes den deutschen Kollegen zu opfern und dies sei nicht allein bei den Buchdruckern der Fall gewesen. Die jüdischen Kleidermacher z. B., die am schlechtesten stehende Arbeiterklasse in Newyork, haben 5000 1 Cent-Marken unter ihren Mitgliedern verkauft, was einen Betrag von 200 Mk. ausmachte. Der Verein der Maschinisten, welcher in seiner Kasse noch 9 Dollar hatte, ließ sich zu diesem Betrage noch 6 Dollar vom Vereinswirte, um den deutschen Brüdern wenigstens 15 Dollar geben zu können. Hervorzuheben seien auch die deutschen Buchdrucker in Pittsburg, die ihre ganze Kasse, 250 Dollar, zur Verfügung stellten; zu erwähnen ist, daß in Pittsburg kein Nichtvereinsmitglied ist. Als Beispiel, wie in Amerika über die Arbeiterbewegung gedacht wird, möge dienen, daß der stellvertretende Bürgermeister von Louisville sich sofort erbot, Herrn Schored und seinem ihm von der Newyorker Typographia mitgegebenen Begleiter, Kollegen Renten, alle Sebenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen; ferner veröffentlichte derselbe in der dortigen Zeitung zwei Artikel zu gunsten der deutschen Buchdrucker; abends in der betreffenden Versammlung hielt der Bürgermeister eine warme Ansprache und zeichnete für seine Person 10 Dollar; damit noch nicht genug, löste der edle Herr Langton ist sein Name, auf Stadtkosten zwei Fahrkarten von Louisville nach St. Louis. Diese Handlungsweise stehe aber nicht vereinzelt da; Herr Schored hat Gelegenheit gehabt, mit den angesehensten Leuten in Berührung zu kommen, überall hätte man den deutschen Buchdruckern den besten Erfolg gewünscht. Als Beweis der Einigkeit der Buchdrucker und anderer Gewerksvereine in Amerika hob Herr Schored einen Fall aus Chicago hervor. Der Eigentümer einer großen Zeitungsdruckerei (Ill. Staatsztg.), ein Millionär, hatte sich gemüßigt gesehen, die von der Deutsch-Amerikanischen Typographia festgestellte Lohnskala zu verwerfen, insofern dieselbe die Mitglieder ausstanden. Der Typographenbund verhängte darauf über das Geschäft den Boykott; er setzte sich mit sämtlichen übrigen Gewerksvereinen in Verbindung, eine Delegiertenversammlung wurde einberufen und dort beschloffen, den beantragten Boykott zu unterstützen. Es wurde dann ein Blatt in deutscher und englischer Sprache herausgegeben und darin die Handlungsweise des betreffenden Zeitungseigentümers beleuchtet. Die Sache endete mit einem vollständigen Siege der Buchdrucker. — Im großen und ganzen glaubte Herr Schored mit den Erfolgen seiner Reise zufrieden sein zu können. Er habe versprochen, daß es auch die deutschen Buchdrucker, im Falle die amerikanischen Kollegen der Unterstützung bedürften, sicherlich daran nicht fehlen lassen würden. Herr Schored schloß seine Ausführungen mit dem herzlichsten Dank an die amerikanischen Arbeiter und Kollegen; er eruchte dann noch, weil augenblicklich wieder in Amerika eine große Bewegung unter den Buchdruckern herrsche, nicht dahin auszuweichen, da auch dort eine große Anzahl konditionsloser Kollegen vorhanden sei: in der Stadt Newyork allein seien zur Zeit etwa 100 arbeitslos und im Auslande befindliche Setzer. — Allseitiger Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag. —

**Betreffs des Punktes:** Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung, teilte der Vorsitzende mit, daß zur Beratung des Statut-Entwurfs des zu gründenden Deutschen Buchdruckerverbandes eine außerordentliche Bezirksversammlung nach Steele einberufen werden soll.

**G. Leipzig.** Am hiesigen Orte haben eine Anzahl bekannter Kollegen, gleich nachdem das Klinckhardt'sche Rundschreiben bekannt geworden, den Anstoß zur Wahl von Vertretern für den IX. Kreis (Sachsen, Altenburg) gegeben und dies geschah, indem dieselben am vergangenen Sonnabend ein Anschreiben mit beigefügtem Stimmzettel an die Kollegen Leipzigs zur Verteilung brachten und auch die übrigen Orte des Kreises mit den benötigten Exemplaren versorgten. Das Anschreiben lautet wie folgt: „Kollegen! Es ist Euch bekannt, daß die zu tarifmäßigen Bedingungen arbeitenden Gehilfen seitens des Herrn Bruno Klinckhardt, Buchdruckerbesitzer in Leipzig, aufgefördert worden sind, Vertreter zu wählen, um mit den Prinzipalvertretern über die künftige Gestaltung der Tarifverhältnisse zu beraten und zu beschließen. Trozdem

wir nun wissen, daß Ihr, Kollegen, in der großen Mehrheit Gegner einer Tarifgemeinschaft seid, mit der wir allerdings sehr traurige Erfahrungen gemacht haben, halten wir es doch für äußerst dringend geboten, die angeregten Wahlen vorzunehmen, da im andern Fall eine große Schädigung der Gehilfenschaft auf dem Spiele steht; hier verweisen wir nur auf das in Nr. 51 des Corr. abgedruckte vertrauliche Zirkular der Prinzipale. Und deshalb ist es notwendig, daß diese Wahlen unverzüglich erfolgen, wofür die Unterzeichneten in der am Montage, den 2. Mai, stattfindenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung zu Leipzig die Begründung, welche man ihnen hier gefälligst erlassen möge, zu geben bereit sind. Kollegen! Wir eruchen Euch deshalb, die Wahlen noch am heutigen Tage zu vollziehen und schlagen Euch als Kandidaten diejenigen Kollegen vor, welche uns bisher in Tarifangelegenheiten vertreten und bewiesen haben, daß sie unser Interesse zu wahren wissen, nämlich die Kollegen Otto Riedel in Leipzig als Vertreter, Arthur Gash in Leipzig als Stellvertreter, und bitten Euch, den endstehenden Stimmzettel mit diesen Namen auszufüllen zu wollen. Leipzig, den 30. April 1892.“ (Folgen neun Unterschriften.) — Die Wahl ist inzwischen wohl überall vor sich gegangen und ihr Ergebnis wird dieser Tage öffentlich festgestellt. Diese Art der Erledigung jener unangenehmen Sache dürfte die zweckentsprechendste sein, da sie rasch und einfach von statten geht. Die Kollegenchaft Leipzigs hat, soweit zu beurteilen, das Vorgehen der die Vorschläge machenden Kollegen, obwohl es der Natur nach überraschend kam, doch verstanden und zu würdigen gewußt. — Die am letzten Montag abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung sprach sich entschieden gegen die Fortsetzung der Tarifgemeinschaft aus, ließ jedoch die erfolgte Wahl sozusagen als einen Akt der Notwehr auf sich beruhen.

### Rundschau.

Der Setzer H. v. Sydow bei Sittenfeld in Berlin feierte am 1. April, der Schriftgießer Albert Schweikert bei Weollern in Berlin am 16. April das 50jährige Berufsjubiläum.

Der Verein der Arbeiterinnen an Buch- und Steindruckerschnellpressen in Berlin änderte sein Statut dahin, daß im Fall einer Arbeitslosigkeit jedes Mitglied, das ein Vierteljahr regelmäßig seine Beiträge mit wöchentlich 15 Pf. gezahlt hat, eine vierwöchentliche Unterstützung von je 3 Mk. die Woche erhält, sofern die Mittel des Vereins dazu ausreichen.

Der Fachverein der Buchbinder in Leipzig hat im November 1891 eine Statistik aufgenommen, der wir das Folgende entnehmen. Die Aufnahme erstreckte sich auf 57 Geschäfte, davon sind 39 Buchbindereien, 4 Kartonagegeschäfte, 1 Portefeuillegeschäft, 1 Kartensfabrik, 1 lithographische Anstalt, 4 Steindruckereien, 3 Buchdruckereien und 4 graphische Institute. In den letztgenannten 12 Geschäften wird die Buchbinderei als Nebenbetrieb betrieben. In diesen 57 Geschäften sind 1174 Arbeiter beschäftigt, davon sind 1095 gelehrte Arbeiter; 1075 sind dauernd beschäftigt. In Stundenlohn arbeiten 517. Davon verdienen: 15 bis 12, 33 bis 15, 132 bis 18, 152 bis 21, 104 bis 24, 46 bis 27 und 28 bis 30, 7 über 30 Mk. Der Durchschnittslohn der Stundenarbeiter beträgt 19,98 Mk. In Accordlohn sind 657 beschäftigt. Davon verdienen: 12 bis 12, 34 bis 15, 74 bis 18, 96 bis 21, 117 bis 24, 183 bis 27, 131 bis 30 und 110 über 30 Mk. Der Durchschnittslohn der Accordarbeiter beträgt 23,43 Mk. Die Zahl der Lehrlinge beträgt 230. Diese müssen mit geringer Ausnahme 4 Jahre lernen und erhalten Kostgeld. Außerdem sind noch 64 Arbeitsburschen und 58 Markthelfer vorhanden. Letztere verdienen 9 bis 19 Mk. Arbeiterinnen sind 1302 beschäftigt, davon in Stundenlohn 416. Von denselben verdienen: 6 bis 3, 82 bis 6, 162 bis 9, 126 bis 12, 31 bis 15 und 9 über 15 Mk. Der Durchschnittslohn der Stundenarbeiterinnen beträgt 8,35 Mk. In Accordlohn sind 886 Arbeiterinnen beschäftigt. Davon verdienen: 150 bis 6, 354 bis 9, 219 bis 12, 120 bis 15 und 43 über 15 Mk. Der Durchschnittslohn beträgt 9,16 Mk. Bei sämtlichen Durchschnittslöhnen ist der Lohn für Ueberzeit begriffen und zwar wurde in 19 Geschäften von 5 bis 15 Stunden die Woche überarbeitet. Die gewöhnliche Arbeitszeit ist in 4 Geschäften einchl. Pausen 9, in 1 9 1/2, in 37 10 und in 15 10 1/2 Stunden. Die Pausen dauern: in 44 Geschäften 15, in 7 20 und in 3 30 Minuten je Vor- und Nachmittags. In einem Geschäft ist nur Vormittagspause, in zwei Geschäften gar keine. Mittagspause in 1 Geschäft 1/2, in 2 1, in 28 1 1/2 und in 26 2 Stunden. Extrazuschädigung für Ueberzeitarbeit gibt es in 8 Werkstätten und zwar: In 1 Werkstätte 33 1/3 Proz. in 5 Werkstätten 25 Proz., in 1 Werkstätte wird die Stunde 10 Pf. mehr bezahlt, in 1 Werkstätte wird von 7 bis 9 Uhr 5 Pf., nach 9 Uhr 10 Pf. mehr bezahlt. Verkürzte Arbeitszeit kommt in 5 Geschäften vor und zwar: In 1 Geschäft 8 bis 15, in 1 12, in 2 6 und in 1 3 Stunden die Woche.

Auch einer! Der frühere Radbreyer, zuletzt Schreiber und Annoncenkorrektor, der, wie man sagt, unter Ausschluß der Dentschlichkeit erscheinenden Ottenfener Nachrichten (Bes. Chr. Adolff) Wilhelm Geroldes ist aus gewissen Gründen flüchtig geworden. „Herr“ G. hat sich während des Ausstandes (die Ottenfener Nachrichten und der Altklatsch Altonaer Tageblatt konnten selbstredend nicht bewilligen) rühmend hervorgetan, indem derselbe für den neu eingetretenen Vertreter die Füllannoncen hervorjuchte und auf diese Weise durch Verheben der Anzeigen dazu beitrug, die Lachmuskeln des kleinen Lesertreises dieses Intelligenzblattes in Bewegung zu setzen. So inserierte ein Hamburger Doktor die Entfernung des Bandwurmes literweise. Seine Stelle ist nunmehr durch eine — Dame besetzt worden.

Aus Amerika. Die Exekutive der American Federation of Labor zeigte offiziell den Boykott gegen die Newyorker Staatszeitung an. Für die Dauer des Kampfes mit der genannten Zeitung werden die Bücher zureisender Mitglieder in Newyork nicht anerkannt, wodurch der Anspruch auf Unterstützung, Krankengeld ausgenommen, in Wegfall kommt. Der Detroit Commercial Advertiser ist durch einen energischen Boykott zur Anerkennung der Union, zur Einstellung der alten Union-Setzer einschl. des Vornannes und zur Außerdienststellung der während des Streiks benutzten Setzmaschinen gezwungen worden.

### Presse und Literatur.

Der gewinnbringende Erfolg, dessen sich das Petit Journal illustré (in Silberbdruck als Wochenbeilage zum täglich herausgegebenen Petit Journal in Paris) seit Jahren erfreut, hat nun in London eine Nachahmung in dem neu gegründeten Wochenblatt The Million gefunden. Ebenso billig wie das Pariser Blatt, überflügelt es dasselbe gleichwohl in zwei Farben, da das erstere bisher nur vierfarbig prunkte, jetzt aber auch Rotationsmaschinen für sechs Farben aufzustellen im Begriff ist. Die Schnellpressenerfindung gebärt zukünftig noch wahre Gemälde, zwanzigtausend Stück in der Stunde.

In Rio Grande do Sul (Brasilien) hat es dem neuen Gouverneur gefallen, zu verfügen, daß jeder Artikel und jede Notiz in den Zeitungen den vollständigen Namen des Verfassers trage. In Porto Alegre streift nun fast die gesamte Presse gegen den Gouverneur; ein Blatt, das forterschien, ohne der Verfügung nachzukommen, wurde auf 30 Tage suspendiert und in den übrigen Orten geschieht meistens das gleiche. Bei den Brasilianern hat sich wieder einmal das alte Sprichwort bewährt: Es kommt selten etwas besseres nach!

### Eingegangen bei der Redaktion.

Wissenschaftliche Volksbibliothek (Verlag von Siebert Schnurpfeil in Leipzig, die Nummer 20 Pf.). Nr. 6 bis 8: Allgemeine Kulturgeschichte, von Friedrich Streifler. Nr. 9: Die Wunder der Elektrizität, von Theodor Schwarze. Nr. 10 bis 11: Geschichte der französischen Revolution, 1789, von Dr. Binzer. Nr. 12: Erdkunde. I. Die Erde als Himmelskörper, von Dr. Heinrich Herzberg.

Die Deutsche Revolution, von Wilhelm Bloß. (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag. In 22 Lieferungen à 20 Pf.) Heft 8 schildert das Verhalten der Spießbürger und der Proletarier während der Bewegung des Jahres 1848 sowie die hervorragende Thätigkeit der Studenten und Arbeiter in Wien.

### Vereine, Klassen usw.

Der Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands hielt in Eberfeld seine erste Generalversammlung ab. Erschienen waren 41 Bevollmächtigte, die gegen 5000 Mitglieder an 20 Orten vertraten. Den Hauptberatungsgegenstand bildeten die Statuten. Nach dem § 1 derselben hat der Verband den Zweck, „durch eine Vereinigung aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen; die Erörterung politischer und religiöser Fragen ist ausgeschlossen.“ Bei der Besprechung der Statutenfeststellung über die Frage der Arbeiterausstände kam es zu lebhafter Erörterung; zwei Vertreter erklärten sich als entschiedene Gegner von Ausständen. Schließlich wurden folgende Bestimmungen aufgenommen: „Bei einer geplanten Arbeitseinstellung ist eine Kommission aus fünf Personen am interessierten Orte zu wählen, welche die Angelegenheit zu untersuchen und mit dem Vorstand und dem Auschuß (des Verbandes) zu prüfen hat. Erst nach Zustimmung des Vorstandes, des Ausschusses und dieser Kommission kann die geplante Arbeitseinstellung stattfinden.“ Als Sitz des Vorstandes wurde Berlin wiedergewählt; auch der Auschuß soll dort seinen Sitz haben. Die Verbände der Seiler und des Posamentierers wurden aufgefordert, sich dem Textilarbeiterverband anzuschließen.

Die Generalversammlung des Zentralvereins der Fabrik- und Handarbeiterinnen (Sitz Wandsee) tagte am 24. April. Vertreten waren 15 Zahlstellen durch 10 Delegierte. Der Verein zählt gegen

1000 Mitglieder. Es wurde der Anschluß der Fabrikarbeiterinnen an den Verband der Fabrik-, Land- und nichtgewerblichen Hilfsarbeiter beschloffen; die übrigen Frauen und Mädchen sollen eine Sektion dieses Vereins bilden.

**Arbeiterbewegung.**

In der Schweiz wurden von Juli 1890 bis Ende Februar 1892 50 Streiks gezählt. Die meisten (18) kamen bei den Bauhandwerkern und den verwandten

Berufsarten vor; hieran reichten sich die Textilarbeiter (9) und Metallarbeiter (6). Berufacht wurden die Arbeitseinstellungen durch Forderung kürzerer Arbeitszeit (28), von Lohnherabsetzungen (16), infolge Verletzung des Vereinsrechtes (2). 34 Arbeitseinstellungen verliefen günstig für die Arbeiter.

**Gestorben.**

In Schopfheim am 28. April der Buchdruckereibesitzer Arnold Uehlin, 42 Jahre alt.

**Briefkasten.**

W. in Berlin u. Sch. in Dresden: Berichte gingen für vorige Nummer zu spät ein. — Personal der Schriftgießerei = Akt. = Ges. in Offenbach a. M.: Ohne Unterzeichnung der Namen für uns nicht kontrollierbar. — The Workmans Times: Letzte drei Nummern ausgeliefert. Bitten um regelmäßige Zusendung. — H. in Essen: Müßten den betr. Teil raumerparnisshalber doch weglassen. — Mitgliedschaft E.: Dankend erhalten.

**Adressenverzeichnis des Gauvorstehers und Kassierer, Bezirksvorsteher bezw. Vertrauensmänner des U. V. D. V.**

**Bayern.** Vorort München: Vorf. J. Hanke, Marsstraße 34, III. Kass. Ludw. Joeltich, Jahnstr. 24a, I. Ansbach: F. Frieß, K. 111. Augsburg: Rob. Hauschild, Klauedstr. 13. Erlangen: Alois Haas, Neue Str. 10. Landshut: L. Werner, Gasth. Schmidt, Heilige Geitgasse. München: Alois Kiefer, Adalbertstraße 84, III. Nürnberg: Heinrich Fiedler, Vord. Spittelhof 3, II. Nordlingen: Ad. Müller, Baldinger Straße 44. Regensburg: L. Hiert, Stadthof 39. Würzburg: Oskar Klein, Blöschlein 4.

**Berlin.** Vorf. Ph. Schmitt, N. Casser Str. 35. Kass. Frz. Stolle, SW, Oranienstraße 126, II.

**Dresden.** Vorf. R. Heyde, Königsbrücker Straße 40. Kass. H. Steinbrück, Schumannstr. 11, p. — Bautzen: Rich. Müller, Monjes Buchdruckerei. Freiberg: R. Spengler, Schmiedegasse 4. Meissen: Ernst Tharandt, Blossenstraße 3, Villa Maria. Pirna: M. Bennenwig, Zehlfelderstr. 19, II. Zittau: H. Neumann, Theaterstraße 10, I.

**Erzgebirge = Vogtland.** Vorort Chemnitz: Vorf. Paul Frimcher, Forststraße 10. Kass. Emil Dpäh, Zwickauer Str. 79, IV. — Chemnitz: C. L. Bergmann, Elisenstr. 8.

**Frankfurt-Heffen.** Vorort Frankfurt a. M.: Vorf. C. Dominé, Wielandstraße 2, III. Kass. G. Jacobi, Lindenstraße 12, II. — Frankfurt a. M. (Stadt): L. Löber, Herberstraße 14, III. Gießen: Emil Dörr, Marktstr. 16, II. Kassel: A. Hartmann, Grüner Weg 37, II. Marburg: Ph. Scheidemann, Zwißchenhagen 18.

**Hamburg-Altona.** Vorf. Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I. Kass. E. Strund, Mathildenstr. 3, prt.

**Hannover.** Vorort Hannover: Vorf. G. Klapproth, Kalenberger Straße 40. Kass. E. Weber, Jürgens Buchdr. — Braunschweig: Aug. Meyer, Olfemannstraße 12. Göttingen: H. Bornemann, Obere Karzspüle 25, II. Hannover: F. Rosenbruch, Annenstraße 5. Hildesheim: Aug. Hausmann, Goshenstraße 811. Lüneburg: Wilhelm Bland, Untere Ohlingerstr. 21. Osnabrück: H. Spilfer, Herderstraße 18.

**Leipzig.** Vorf. Konr. Eichler, Leipzig-Anger, Gartenstraße 27, III. Kass. W. Nitzsche, Seeburgstr. 3/5, I.

**Mecklenburg-Vibed.** Vorort Schwerin: Vorf. A. Wraße, Kl. Moor 1. Kass. W. Feldmann, Johannesstraße 15. — Lübeck: L. Lehmann, Kahlhorststr. 40, I. Rostock: L. Heller, Döberanenstr. 114. Schwerin: A. Wraße, Kl. Moor 1. Wismar: H. Engel, Baustraße 83, I.

**Mittelrhein.** Vorort Mainz: Vorf. Phil. Haas, Stadthausstr. 7, III. Kass. Ludw. Jost, Heiligengrassgasse 5. Darmstadt: E. Spinner, Landwehrstr. 11. Hanau: Friz Geiger, Waisenhausdr. Heidelbergr: Karl Brunner, Hörnische Buchdr., Hauptstraße 55. Kaiserslautern: Fr. Stachelroth, Bleichstr. 23. Landau: F. Durby, Gerberstr. Ludwigshafen a. Rh.: W. Benzler, Maurische Buchdr. Mainz: Heinr. Born, Pfaffengasse 14. Mannheim: Otto Frieß, V. 6, 21, IV. Neustadt a. d. Haardt: Heinrich Arnolds, Hauptstr. 40. Saarbrücken: G. Menge, Hofers Buchdruckerei. Speier: F. Beck, Fajenpühlstraße 42c. Wiesbaden: Reinh. Baumgarten, Louiseplatz 2, part.

**Nordwestgan.** Vorort Bremen: Vorf. A. Rosenlehner, Digastr. 39. Kass. Camillo Dathe, St. Pauli Str. 7. Bremen: P. Orlop, Gr. Rosenstr. 20. Oldenburg: F. Niemann, 2. Kirchhoffstraße 1. Ostfriesland: H. F. Rijtus, Emden, Kl. Deichstraße 24, I. Weser = Elbe: K. Niemann, Geestemünde, Schönianstr. 31.

**Oberrhein.** Vorort Freiburg i. Br.: Vorf. A. Herzog, Klarastraße 51, III. Kass. R. Goldschagg, Buchdr. Lauber. — Freiburg: P. Ries, Freiburg = Herdern, Stadistr. 36. Karlsruhe: Franz Siegmann, Grenzstr. 3, II. Konstanz: Konf. Haug, Weissenbergstraße 33. Lahr: Fr. Stolz, Friedrichstraße 36. Offenburg: G. Gärtner, Gerberstraße.

**Odergan.** Vorort Stettin: Vorf. Kurt Nathusius, Grabow a. D., Langestr. 25 b, I. Kass. E. Buchholz, Stettin-Grünhof, Grenzstr. 1. — Brandenburg: Emil Simon, Werderstraße 4. Frankfurt a. O.: Max Löwy, Tuchmacherstr. 73. Guben: Guft. Schulz, Buchdruckerei Schönwandt. Kottbus: M. Jurischka, Sprembergerstraße 111. Landsberg a. W.: Albert Schmidt, Mühlentstr. 10, I. Lanfkwitz und Spandau: Otto Kuphal, Gr.-Lichterfelde, Dr. Wallmannsche

Buchdr. Neuruppin: Wilh. Schmidt, Ludwigstr. 25. Stettin (Stadt): Friz Herbert, Große Ritterstr. 5. Stettin (Land) u. Stolp: Gg. Kaufmann, Bogislavstraße 45. Stralund: H. Mische, Bielenhagen 2.

**Osterrland-Thüringen.** Vorort Weimar: Vorf. Karl Zohler, Schwanenstraße 18. Kass. Gustav Hille, Alsbachstraße 14. — Altenburg: F. Schießer, Markt 36, III. Erfurt: Otto Michaelis, Allerheiligenstr. 4. Gera: Paul Geißler, Leipziger Str. 35. Gotha: Otto Wöhlfahrt, Seebachstraße 30. Jena: Ernst Zeinemann, Ziegelmühlenweg 13. Koburg: H. Wuffe, Gr. Johannisgasse 2, II. Weimar: A. Rittner, Ettersburgerstraße 22, I.

**Stippreußen.** Vorort Königsberg: Vorf. F. Soult, Sachheimer Hinterstraße 10a, I. Kass. R. Schmidt, Kolowstr. 12. — Gumbinnen: Schreiber, Lange Reihe 50, part. rechts. Insterburg: Kowalski, Obermühlentstraße 7, II. Tilsit: Franz Wötcher, Kasernenstraße 15.

**Posen.** Vorort Bromberg: Vorf. F. Schewe, Bromberg-Schleusenau, Schichtstraße 4. Kass. W. Zielinski, Bromberg-Schröttersdorf 9. — Posen: S. Goldschmidt, R. Gerberstr. 1, S. II.

**Rheinland-Weffalen.** Vorort Essen a. d. R.: Vorf. M. Wilhelm, Beuffstraße 11. Kass. G. Stodt, Königstraße 48. — Aachen: Jof. Wilms, Mariastiftstraße 18. Harnen: Otto Milaußki, Bredderstr. 101. Bielefeld: H. Bettenworth, Herforderstr. 48. Bonn: Jof. Pils, Peterstr. 13. Dortmund: E. Michel, Westwall 31, II. Düsseldorf: H. Sieberts, Thalstraße 25. Duisburg: Theod. Schröbers, Grabenstraße 43. Essen: Th. Siepmann, Wilhelmstr. 9. Hagen i. Westf.: Albin Müller, Körnerstraße 8. Köln: F. Schröder, Peterstr. 32. Münster i. W.: H. Wegel, Kanalstraße 24a.

**Saalgan.** Vorort Halle a. S.: Vorf. Franz Pirschky, Zwinglerstraße 27. Kass. Julius Thomas, Anfergasse 3. — Burg b. M.: M. Sack, Oberstraße 6. Dessau: Rich. Gnaud, Reiters Hofbuchdruckerei. Halberstadt: W. Schulze, Lichtengraben 17. Halle a. S.: A. Naß, Siebichenstein bei Halle, Steinstr. 2. Magdeburg: Franz Bethge, Magdeburg-Werder, Gartenstr. 7. Zeitz: Emil Knießsch, Hospitalstraße 12.

**Schlesien.** Vorort Breslau: Vorf. H. Schlag, Lewaldstr. 4. Kass. Paul Lohr, Paulinenstr. 2, Hof, erster Aufgang. — Deuthen: Georg Selzer, Klutowitzstr. 14, I. Breslau: E. Häpold, Uferstr. 29. Glogau: Richard Hauschild, Rosenstr. 1, I. Görlitz: Gustav Scholz, Zatostraße 15, II. Hirschberg: Otto Lipinger, Greiffenbergstraße 31. Liegnitz: Karl Steinbach, Wilhelmstraße 14, III. Oppeln:

Berth. Schilling, Obere Karlstr. 4. Waldenburg: G. Anders, Buchdruckerei von Ferd. Domels Erben.

**Schleswig-Holstein.** Vorort Flensburg: Vorf. Jof. Chr. Heismann, Jürgensgaardfeld 5a. Kass. Wilh. Schwand, Marienstr. 48. — Bergedorf: Bernh. Garten, Wagners Buchdruckerei. Eckernförde: Aug. Brüning, Buchdruckerei von F. D. Schwenfen. Elmshorn: Hans Wilken, Gärtnerstraße. Cuxin: Emil Voigt, Hinterstraße. Glückstadt: August Muus, Augustins Buchdruckerei. Hadersleben: H. C. Hansen, Große Straße 541. Jshoe: Christ. Davidfen, Kirchenstraße 15. Kiel: Theod. Olsen-schläger, Jungmannstraße 24. Neumünster: W. Sander, Brachsenfelder Straße 46. Rendsburg: Th. Gahmann, Eckernförder Chauße 900. Schleswig: Chr. Mad, Carlens Buchdruckerei, Stadtweg. Tondern: Karl Blum, Tond. Zeitung.

**Westpreußen.** Vorort Danzig: Vorf. Herm. Lemde, Vorf. Graben 69. Kass. Max Kund, Schwarz, Meer, Kl. Bergstraße 8, II. — Elbing: Fr. Hübsch, Sonnenstraße 10.

**Württemberg.** Vorort Stuttgart: Vorf. W. Sieburg, Augustenstr. 38 part. Kass. Karl Rnie, Rosenstr., Hinterh. 37, I. — Eßlingen: Wilh. Feinmann, Mettinger Straße 4. Heilbronn: A. Sawagki, Heilbronner Zeitung. Ludwigsburg: F. Schröder, Buchdr. von Greiner & Ungeheuer. Pforzheim: H. Watermann, Obere Au 14. Ravensburg: Jof. Sigg, Rauengassestraße. Tübingen: Ludwig Schairer, Tübinger Chronik (E. Kieder). Reutlingen: Fr. Haaf, Bahnhof 3e. Ulm: Hans Häupler, Wagners Buchdruckerei.

**Vereinsvorstand in Berlin zugleich Vorstand der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (E. S.):**

E. Döblin, Vorsitzender; Ad. Beyer, Hauptverwalter; G. Eißler, Kassierer. — Bureau: SW, Solmsstraße 31, III.

**Verwaltung der S.-Z.-K. in Stuttgart:**

Fr. Arndts, Kassierer. — Bureau: Metzstr. 5a, II.

**Elßaß-Lothringischer Unterstützungsverein.**

Vorort Straßburg. Vorf. Fr. Hanß, Straßburg-Neudorf, Poligonstr. 26. Kass. A. Grotzoff, Hennengasse 24. — Straßburg: Otto Seydel, Knoblochgasse 11. Metz: F. Müller, Diederhofener Straße 15. Colmar: F. Birghoffer, Krautenau 3. Müllhausen: H. Hentschke, Buchdr. Benz & Peters, Liebigengasse 12.

**Verzeichnis der gegenseitigen Vereine.**

Name der Vereine	Die Gegenseitigkeit ist abgeschloß. m. d.				
	Preiße-kasse	Arbeits-loren-	granen-kasse	Wohnlo-kasse	Beneffe
1. Kronlandsvereine der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs (Sitz Wien), Oberösterreichs (Sitz Linz), Böhmens* (Sitz Prag), Mährens (Sitz Brünn), Schlesiens (Sitz Troppau), Steiermarks (Sitz Graz), Kärntens (Sitz Klagenfurt), Krains* (Sitz Laibach), Tirol und Vorarlbergs (Sitz Innsbruck) und Salzburgs.	1	1	1	1	1
Dergl. zu Czernowitz und Triest	1	—	1	—	—
2. Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns Sitz Budapest* (Vereine in Arad, Kronstadt, Debreczin, Raab, Kaschau, Klausenburg, Großwardein, Fünfkirchen, Preßburg, Segedin und Temeswar)	1	1	1	1	1
3. Unterstützungsverein f. Buchdrucker u. Schriftgießer in Elßaß-Lothringen, Sitz Straßburg	1	—	1	1	1
4. Buchdruckerverein zu Luxemburg	1	—	1	—	—
5. Schweizerischer Typographenbund, Sitz Zürich	1	—	1	1	1
6. Typographenverein zu Belgrad	1	—	1	—	—
7. Bulgarischer Typographenverein zu Sofia	1	1	1	—	—
8. Verein der Buchdrucker und Schriftgießer zu Riga*	1	—	1	1	1
9. Dansk Typografiske Forening zu Kolding	1	1	1	1	1
10. Typografiske Forening zu Kopenhagen	1	—	1	—	—
11. Ny typografiske Forening zu Kopenhagen	1	—	1	—	—
12. Norsk Centralforening for Bogtrykkere zu Christiania	1	—	1	—	—
13. Svensk Reshjelpskassa för Typografer och Stiljelutare zu Stockholm	1	—	1	—	—
14. Associazione fra gli operai tipografi italiani zu Mailand	1	1	—	—	—
15. Société fédérative des typographes de la Suisse romande zu Chaux-de-fonds	1	—	1	—	—
16. Fédération française des travailleurs du livre zu Paris	1	—	1	—	—
17. Fédération typographique Belge zu Brüssel	1	—	1	—	—
18. Viatitumskasse zu Helsingfors	1	—	1	—	—

Zur Notiz: 1 bedeutet, daß die Gegenseitigkeit besteht. — Die mit \* bezeichneten Vereine haben zehnjährige Karenzzeit in der Invalidenkasse. Ferner ist zu beachten, daß zureichende Mitglieder obiger Vereine, wenn sie im Rayon des U. V. D. V. erkrankten, nur freie Pflege im Krankenhaus auf Kosten der Kasse erhalten.

## Die „Druckerei-Ausgabe“!

Es gilt eben die Arbeiter dumm zu machen, um sie gut ruhen zu können.

Auch heute halten wir im Motto das Urteil aufrecht, welches wir bei Antikündigung der „Druckerei-Ausgabe“ der Zeitschrift, die bestimmt ist, die ausgepöbelten Gehilfen zu kapitalistischen Anschauungen zu bekehren, über dieselbe gefällt haben. Heute halten wir es um so bestimmter aufrecht, als die erschienenen Nummern den harscharfen Beweis für die Richtigkeit dieses Urteils ermöglichen.

Das Erscheinen der „Volks“-Ausgabe — so hätten die gesalbten Druckerei-Häupter ihr bahnbrechendes Werk eigentlich nennen sollen — paßt in das System der Heuchelei und Lüge, mit dem die Gehilfen so unbeschreiblich angefeindet worden sind, vortrefflich hinein; die „Druckerei-Ausgabe“ steht auf demselben Niveau wie das „Mehrere ältere Kollegen“ unterschriebene, am Tage der allgemeinen Arbeitseinstellung in Leipzig an die Kollegen verteilte Flugblatt, das zum Streikbruch aufforderte. Bedauerlicherweise erfüllte besagtes Flugblatt, ein erstes Machwerk des L. A. L., die auf dasselbe gesetzten Erwartungen, denn einer Anzahl von auch-Kollegen kam es für den Abfall von der Gehilfensache gerade passend — für den fortarbeitenden L. A. L. Anlaß genug, unter der Gehilfenmaske weiter im Trüben zu fischen und durch Bewirren und Verheizen die Kraft der Gehilfen, die nur in der Einigkeit liegt, zu schwächen, um — nun, „um sie gut ruhen zu können“. Es ist der alte Piff, den schon Delila anwandte, indem sie mit schmeicheleichen Gaukeleien dem Simson um den Bart ging und ihn, schwach gemacht, dem Verderben weihte.

Unsere wirtschaftlichen Gegner rechnen so: Die mit einem augenblicklichen Mißerfolge beendete Bewegung wirkt auf die Gehilfenschaft herabdrückend und der Wagemut über die zum großen Teil umsonst gebrachten Opfer läßt den Moment außerordentlich günstig erscheinen, mit Erfolg Zwietracht zu säen. Damit wird zum mindesten ein baldiges Wiederaufrufen der Gehilfenschaft hintertrieben und die Zeit der inneren Wirren und des Abfalles, in die sich die organisierte Gehilfenschaft, angefeindet durch die „Druckerei-Ausgabe“, stürzen soll, genügt unseren Gegnern, um ihre „menschenfreundlichen“ Pläne auszuführen. Niemand wird zweifeln, daß diese Pläne auf eine reichliche Steigerung des Lohnes, uneigennütige Versorgung der Arbeitslosen — eventuell in „anderen Erwerben“ —, Herabsetzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Ueberstunden, größte Schonung der Arbeiter usw. usw. hinauslaufen??

Den Herren Prinzipalen ist nämlich nichts so ungeheuer wie ihr „Sieg“. Die alten, an ihre Offizinen gewissermaßen angefasten Gehilfen haben sie schände auf das Pflaster geworfen und größtenteils ausgehungert, als der Zustand beendet war, ihrer neuen Personale sind sie aber noch nicht sicher genug und da sie wissen, daß ihnen die Einigkeit der Gehilfen gefährlicher ist als volle Kassen derselben, indem bei anderen Arbeitern ohne solche zu günstigem Zeitpunkt schon mancher Sieg errungen wurde, so bleibt gegenwärtig einzig und allein die zu verunsichernde Uneinigkeit im Gehilfenlager ihr verlässlichster Bundesgenosse, der denn auch nach Kräften groß zu ziehen gesucht wird, wozu man, wie gesagt, die jetzige Situation für höchst geeignet hält.

Haben die Händelführer Aussicht, Gimpel zu fangen? Sind die ehrlichen Buchdruckergehilfen momentan so besungen, daß sie mit Anwendung billiger Redensarten sich plündern lassen wollen? Gibt es einen unerkauften Kollegen, dem die Krokodilstränen über das Elend, in welches die Gehilfen durch den Streik gekommen, nahe gehen, sofern er nur daran denkt, daß ja gerade die, welche die Thränen vergießen, dieses Elend mit den unwürdigsten Mitteln ohne Ursache, — denn die Forderung der Gehilfen war annehmbar — ganz besonders durch die Provokation zum Streik verschuldet und es durch Auspöbelung sowie alle möglichen Brutalitäten verschlimmert haben? — Wir hoffen, kein einziger der standhaft gewesenen Neunstundenkämpfer wird, übermannt von den Unbildern des Mißlingens der Bewegung, ungerecht urteilen, keiner wird den gleichgerichteten Phrasen jener zum Opfer fallen, auf die allein die Verantwortung für die Hüben und Drüben zu verzeichnenden Verluste fällt.

In nachstehendem wollen wir, obwohl aller Voraussicht nach die Wephistogeschicklichkeit der „Druckerei-Ausgabe“ an dem klaren Blick unserer Kollegen jammervoll abprallt, zum Ueberflusse den Beweis führen, mit

welchem durchsichtigen Machwerke sie geblendet werden sollen, ja lobend müssen wir gestehen, daß der aus Gehilfenkreisen angeworbene Schriftleiter der Zeitschrift noch nicht derartig verdorben werden konnte, um das — Dichterhandwerk mit jener Virtuosität zu betreiben, die seine „Kunst“ jemand als „Natur“ vorkäufchen könnte.

Nehmen wir zu der interessanten Analyse, was an der „Druckerei-Ausgabe“ Natur, was Kunst ist, das Blatt zur (beschubten) Hand.

Sofort dürfen wir mit gutem Gewissen den Satz aufstellen: Sämtliche Artikel, soweit sie zugegebenermaßen vom Prinzipalsstandpunkte geschrieben, sind Natur, die übrigen unter der neuen Rubrik „Stimmen aus Gehilfenkreisen“ befindlichen sind Dichtung. Freilich ist der Herr Wiener etwas unvermittelt von der lyrischen Johannisfestpoesie zur Marzensoppe und Intrigue übergesprungen und daraus sind wohl auch seine noch ungenügenden Leistungen in den letzteren Fächern der Theaterdichterei zu erklären.

Die „Druckerei-Ausgabe“ motivierte ihr Erscheinen in einem Artikel, der uns als Schlüssel dient, die unter der eben erwähnten Rubrik erscheinenden Dichtungen Wieners zu begreifen. Darin hieß es u. a.: „Es sei für ein Blatt, das ein anständiger Arbeiter lesen könne, das Bedürfnis vorhanden.“ Offenbar weil die Redaktion befürchtet, der Rauch, den sie ihren Lesern vormacht, könnte durchschaut werden, zitiert sie zur Unterstützung ihrer Ausführungen ein anderes Unternehmerblatt, die Deutsche Tischler-Zeitung, freilich ohne zu verraten, daß dasselbe eben auch ein Unternehmer- und kein Arbeiterblatt ist, wozu letzteres aus dem Titel allerdings angenommen werden kann und, dem stillen Wunsche der Zeitschrift gemäß, von den Gehilfen auch angenommen werden soll. Das Blatt der Groß-Tischlermeister hat sich von einem jedergewandten Buchdruckerbesitzer einen schmeichlichen Artikel über das Ende des Buchdruckerstreiks schreiben lassen, in welchem der Corr. nach dem bekannten Schema aufs beste verrißten wird. Er habe nur von Siegen zu berichten gewußt und ohne sein Zuthun wies der Streik mindestens vier Wochen früher beendet worden, sagt ungefähr die D. L.-Ztg., ihr nach Herr Wiener. Leicht begreiflich! Die frühere Beendigung wünschten gerade die Herren Prinzipalsführer, denn auf sechs Wochen waren sie eingerichtet und diese brachten ihnen wenig oder gar keinen Schaden; sie glaubten in dieser Zeit die Gehilfen unterdrückt zu haben, da die Kasse des U. B. dann geleert sei und wäre ihr „Sieg“ in sechs Wochen erfolgt, dann dürften sie wirklich triumphieren. Es dauerte aber vier Wochen länger! Erst diese vier Wochen spürten sie als Profitverlust und die Schuld an dem langen Widerstande schreiben sie dem Corr. aufs Kerbholz. Nur zu. Unsere Kollegen hätten nicht das geringste mehr gehabt, wenn der Zustand eher beendet worden wäre, aber die längere als von den Gegnern erwartete Dauer lehrt diese, künftig weniger leichtsinnig einen Streik zu provozieren. Was die „Siegeshilfen“ anbelangt, so war keine einzige erfolgt, hingegen wies die Zeitschrift während des Streiks die Lügen schodweise auf. Man kann also, indem das Blatt nach der Dsch. Tischler-Ztg. ausruft: „Mehr Klarheit, Wahrheit und Menschenliebe, das ist es, was die Zeitschrift anstrebt“, bloß wünschen, daß das Streben gelingen möge. Die Nachrichten des Blattes werden dann wahrhaftig werden als es jene waren von der „Einstimmigkeit“ des Weimarer Beschlusses oder der Verhaftung Niedels in Budapest oder der Unterwerfung der Dresdener Kollegen (Siegelche Dopejche) und viele viele andere. — In dem angezogenen Motivierungsartikel flagt die Zeitschrift endlich über die Verrohung, in welche die Buchdrucker zu verfallen drohen und präferiert sich ihnen schließlich als anständiges, wahrheitsliebendes, kurzum schloßweises Organ.

Wir haben aus dem Artikel einige Stellen reproduziert, um im folgenden zu zeigen, daß der Wiener hinten in den „Stimmen aus Gehilfenkreisen“ den Wiener von vorn aus dem Leitartikel einfach imitiert. Auffälligerweise bezieht Wiener die „Gehilfenstimmen“ nur aus Großstädten wie Berlin, Stuttgart, Leipzig, Hamburg oder aus Provinzen und Ländern wie „Aus Bayern“, „Aus Hessen“ usw. Sehr schlau! In solchem großen Kreise gibt es manche „S.“, „m.“, „c.“, „M.“, „-l.“ oder „-b.“, wer will die Echtheit der Gehilfenstimmen da kontrollieren? So kann er unter den verschiedensten Chiffren auf dem Papiere nach Hergenslust den Haas Dampf in allen Gassen spielen und spielt ihn auch.

Seine wenigen falschen Gründe, mit denen er vom

Gehilfenstandpunkte in den „Stimmen“ das Erscheinen der „Druckerei-Ausgabe“ befürwortet, sind mit wohlworbereiteter Kunstfertigkeit auf die verschiedenen „Berichte“ aus vorgenannten Städten verteilt. Wieners Berliner „Gehilfen“-Korrespondent weiß dieses, Wieners Stuttgarter „Gehilfen“-Korrespondent jenes zu gunsten der „Druckerei-Ausgabe“ zu sagen, sie und die übrigen aber bewegen sich einmütig nach dem Willen ihres Drahtziehers oder Eigentümers über die Herausgabe des neuen „Gehilfenblattes“ in einem Meere der „Freude“ und drücken sämtlich ihre schlechte Meinung vom Corr. aus und noch dazu in denselben Worten wie Herr Wiener im Leitartikel. Wunderbare Seelenharmonie dieser edlen Ritter vom Leisten — oder hat Herr Wiener schlecht gedichtet, krankt er an Wortmangel und Gedankensarmut, so daß er das „Volk“ nicht unverdächtig darstellen kann?

Prüfen wir. Eine „Gehilfenstimme „Aus Bayern“ spricht ihre „Freude“ über das Erscheinen der „Druckerei-Ausgabe“ aus; eine andre aus Berlin „begrüßt“ sie mit „freudiger Gemuthung“; eine Hamburger Stimme „begrüßt“ sie wieder mit „großer Freude“, während eine Leipziger sie nur „mit Freuden“ „begrüßt“. Nun meinen wir, daß dieser „Freuden“= und „Begrüßungs“= rausch gar zu einträchtig wirkt. Herr Wiener als begnadeter Dichter hätte ein wenig Abwechslung in das, was er annehmen wollen, ihm aus so verschiedenen Landesstrichen zugegangene „freudige“ Einerlei bringen sollen, wengleich die Wörter „Freude“ und „begrüßen“ seine besonderen Lieblinge sind und als solche auch im Leitartikel nicht fehlen.

Warum „begrüßen“ nun die holden „Stimmen“ das Unternehmen mit so hoher „Freude“? Wiener sagt im vorn angezogenen Leitartikel, kein anständiger Arbeiter könne die Gehilfenblätter lesen, sie trügen zur Verrohung bei, wohingegen die „Druckerei-Ausgabe“ das Einvernehmen (!) zwischen Prinzipalen und Gehilfen sowie einen vernünftigen Ausgleich entseher Gegenfälle befördern soll (die letzte Tarifberatung und ihre Folgen haben uns gelehrt, wie das gemacht wird). — Auch in diesen Punkten läßt Wiener, der als echter Dichter die griechische Tragödie kennt, den Chor der Gehilfenstimmen zur Befähigung seines Leitartikels mitwirken. Es sagt der „Bayer“: „Die Auslegung (der Zeitschrift-Artikel) und Sprache (man bemerke das häufige Auftreten der gesperreten Wörter, der Verf.) des Corr. wird auch von vielen Unterstützungsvereinsmitgliedern nicht gebilligt.“ — Der „Berliner“: „Der Corr. führt noch jetzt der Prinzipalität gegenüber eine solch höhnende und beleidigende Sprache, daß jeder Gehilfe von halbwegs anständiger Gefinnung... sich schämen muß.“ Der zahme Berliner wünscht dann wie Wiener in „friedlicher Weise an der fernern Gestaltung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe mitzuwirken“, nimmt die „Arbeitsordnung“, die in der Praxis „hier und da schon längst gang und gäbe war“, in Schutz, bedauert bloß, daß keine Gehilfenvertreter an derselben mitwirkten, sie hätte dann wenn auch nicht dem „Sinne“, so doch der „Form“ nach verbessert und dem Tarif angehängt werden können, schimpft über das „leichtfertige“ über-Bord-Werfen der Tarifgemeinschaft und bittet nur, daß man die Arbeitsordnung nicht rigoros handhaben möge, ebenso „wie wir“ (nämlich die Gehilfen!) nicht wünschen, daß die Durchführung der neuen Gewerbeordnung mit aller Strenge nach dem toten Buchstaben des Gesetzes gefordert werde usw. Kurz der „Berliner“ plaudert eine ganze Menge aus. Man braucht bloß daran zu denken, daß hier in der Maskierung die Wünsche der Prinzipalsführer niedergelegt sind, und kann einen tiefen Blick in die Absichten dieser Herren thun. — Doch was sagt der „Hamburger“? Genau à la Wiener folgendes: „... Hierzu kommt dann noch der Umstand, daß ein großer Teil der Gehilfen mit dem Corr. absolut nichts zu thun haben will. (Zunächst geniert den Salon-Hamburger die „sozialdemokratische Richtung“, dann fährt er in den Worten Wieners fort): „Fast ebenso abstoßend wirkt die Sprachweise dieses Blattes, welche (während des Streiks) jeder guten Sitte Hohn sprach“ (übrigens schöner Stil!). Außer dem „Hohn“ hat der Hamburger mit dem Bayer noch das „schämen“ gemein, und er hofft von der „Dr.-A.“ eine „Sprache“, die unter „gebildeten und anständigen“ Leuten üblich, schließlich „geseht“ er“, um den Humor zu seinem Rechte kommen zu lassen, „offen ein“, daß auch er für den Neunstundentag ist. — Das genügt; nun wird keiner zweifeln, daß er einen wirklichen Hamburger vor sich hat!

Der „Leipziger“ reißt gleichfalls die „Arbeitsordnung“ des D. B. heraus, was beweist, daß die Hiebe gegen dieselbe gefessen haben, sonst hielt es Wiener nicht für notwendig, die lex Ramm zu verteidigen. In der Leipziger „Stimme“ erkennen wir Wiener auch an dem „jungen verheßten Menschen“ wieder — man erinnere sich an seinen Artikel über die Lehrlinge, die unter dem Einflusse der Gehilfen „verbitterte junge Männer“ werden. — Der „Stuttgarter“ will ebenso wie der „Berliner“ durch die „Druckerei-Ausgabe“ auf „friedlichem Weg eine Verständigung zwischen beiden Parteien herbeiführen“. — Und so geht es fort wie im Puppentheater: die „Stimmen“ bedienen sich des Organs und der Worte des Herrn Wiener und äußern dessen Wünsche und Gründe jedesmal am Schnürchen herunter. Leider ist Drachzieher Wiener, der doch keine Kinder vor sich hat, unvorsichtig gewesen und hat mitunter aus seinem Leitartikel pure abgeschrieben. Den „Bayer“ läßt er z. B. laut der von ihm im Leitartikel zitierten Tischlerzeitung über die „Siegesbotschaften“ des Corr. räsonnieren und wortgetreu mit der Tischlerzeitung behaupten, daß ohne die „Siegesbotschaften“ „uns jedenfalls die letzten vier Wochen des Streiks erspart geblieben wären“. Will uns Herr Wiener etwa vortragen, daß ihm sein bayrischer „Gehilfen“-korrespondent — der in Prinzipalstreifen zu suchen und seine Witarbeit auf einige in der Münchener Allgemeinen Versammlung vorgekommene, von ihm jedoch verdrehte Differenzen beschränken mußte — rein zufällig eine Behauptung mit denselben Worten zu gleicher Zeit geschrieben hat, wo Herr Wiener dieselbe aus der Tischlerzeitung heraus schnitt?

Unsere Vorführungen dürften genügen, um darzutun, welche jämmerliche Mache die „Stimmen“ aus Gehilfenkreisen in der Zeitschrift sind. Redaktionelle Lockpreise, ausgeworfen um das Zutragen gegen die Gehilfensache auszubehutenden Klatsches anzubahnen, aufgeschnappte Aeußerungen aus Gehilfenkreisen, Ausforschereien und in der Hauptfache erdachte Böswilligkeiten, um die Gehilfenschaft zu verheßen, erkennen wir

in den „Stimmen“. Wiener hatte übrigens sein Pulver mit der ersten Nummer der „Druckerei-Ausgabe“ verschossen, in den folgenden merkte er bereits, daß man seine Dichterei in ihr Nichts zerlegen könnte und unterließ das Auswerfen der Köder in jener handgreiflichen Art der ersten Nummer, wodurch die „Kunst“ in letzterer um so deutlicher hervortritt. Dafür mußte ihm ein Satz aus dem Corr. behilflich sein, die „Stimmen“ zu vermehren. Dieser fand sich in dem Artikel für eine Tarifvereinbarung in unfr. Nr. 41 und lautete etwa dahin, daß bei dem Anblicke der nackten Wirklichkeit die Zeiten schwanden, wo man mit einigen bombastischen Phrasen oder humoristischen Vorlesungen die Kollegen auf Kosten des im Sterben liegenden Gegners amüfieren konnte — eine Rede-wendung, der wir in ihrer Unklarheit Raum gaben, um den Kollegen zu zeigen, wie sehr sie sich hüten sollen, dem Gegner Material zu liefern. Wir hätten vorher darauf schwören mögen, daß aus diesem Satze Kapital gegen die Gehilfen geschlagen wird und wollten den Beweis ad oculos führen. Jetzt liegt er vor. Daß „der Corr. und seine Parteigänger“ den Satz, wie die Zeitschrift höhnt, „ruhig einsteckte“, fann dem Blatte keineswegs zur Genugthuung dienen. Eben daß der Corr. diese Zeilen ohne Scheu abdruckte und niemand darauf replizierte, kennzeichnet das diesseits vorhandene Vertrauen zu der gesunden Urteilskraft der Kollegen, die über unangebrachte Kritikaufstiege ohne Aufenthalt zur Tagesordnung übergeben.

Wir sind mit der Analyse der „Druckerei-Ausgabe“ zu Ende. Sie hat ergeben, daß wir es mit einem Dinge zu thun haben, mittels dessen man die Gehilfen in schädlicher Weise zu „verkohlen“ sucht; daß sich die Prinzipalität dergleichen Erfindungen bieten läßt — denn auch sie ließt die Zeitschrift — zeugt von schlechtem Geschmack und wenig Scharfblick. Der Zweck, den die „Druckerei-Ausgabe“ verfolgt, wird nicht erreicht werden. Ebenso wie die Blankefche Buchdrucker-Zeitung, die auf der gleichen Spekulation beruht, als Wechselbalg erkannt und auf das Verhalten der Gehilfenschaft einflußlos ist, wird es die „Druckerei-Ausgabe“ sein

und es wird nicht gelingen, die Arbeiter dumm zu machen, um sie gut rupfen zu können.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.** Die Vorstandssitzungen finden von jetzt ab Sonnabends im Restaurant Publiß, Zimmerstraße 87, statt.

Bezirk **Beuthen i. D.-Schl.** Die Sezer Paul Kusche, Ende Oktober 1891 von Tarnowitz ohne Abmeldung abgereist, und der Sezer Ignaz Bonanath, zuletzt in Beuthen i. D.-Schl., werden ersucht, ihre Bücher binnen 14 Tagen bei Georg Selzer, Klutowiger Straße 14, I, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Bezirk **Konstanz.** An Stelle des seitherigen Bezirksfasserers Herrn C. Rischmüller, welcher von hier abreist, wurde Herr Franz Schalk als Bezirksfasserer gewählt. Gelder sind von jetzt ab an Fr. Schalk, Konstanzener Abendzeitung, zu senden.

**Erlangen.** Die Adresse des hiesigen Vertrauensmannes lautet vom 3. Mai ab: A. Haas, Neue Straße 10.

**Halle a. d. S.** Die am vergangenen Freitag hier abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung lehnte die Wahl des Gehilfenvertreterers zur Tarifkommission ab und machte die Berliner Resolution zu der ihrigen.

**Karlsruhe.** Die in Nr. 37 des Corr. enthaltene Notiz, betreffend den Ausschluß des Sezers Georg Lippert aus Pettendorf, (Bayern), wird hierdurch widerrufen.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Weimar.** Für den Sezer Wilhelm Baumeister liegt ein Brief mit dem Poststempel Ehrenfriedersdorf (Abf. W. Ludwig) beim Reisetageverwalter.

**Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.** **Anzeigen.** **Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.**

**Sichere Existenz!**

Schönes rentables Verlagsgeschäft (2 Fachzeitschriften) für 12000 Mk. zu verkaufen. — 50 Proz. Reingewinn garantiert. — Näheres bei [565] **Mondi-Berg in Pforzheim.**

Ein tüchtiger umsichtiger Faktor wird für eine größere Berliner Druckerei gesucht, der bereits emer dortigen Druckerei vorgestanden hat. Meldungen sub J. P. 9424 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (B. 2517) [562]

**Ein gewandter Maschinenmeister** erhält in einer mittlern (B. 2549) **Druckerei Thüringens** angenehme und dauernde Stellung. Angebote mit Nachweis über bisherige Thätigkeit unter A. H. 85 an **Rudolf Mosse, Berlin SW,** erbeten. [564]

**Maschinenmeister**

verheiratet, streng solid und energisch, im Zeitungs-, Vert-, Accidenzdrucke tüchtig, sowie im Bunt- und Illustrationsdruck erfahren und mit verschiedenen einfachen sowie mit König & Bauer'scher Doppelmachine vertraut, sucht Kondition. Süddeutschland bevorzugt. Offerten unter K. B. 563 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.** Deutsches Buchhändlerhaus; Sinter Zügel. **Donnerstag, den 5. Mai 1892, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag: Buch- und Steindruck und deren gegenseitige Ergänzung.** — Geschäftliches: Preisauschreiben betr. — Aufnahme. **D. B.** [567]

**Leipzig.** Freitag den 6. Mai, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale, Stadt Hannover, Seeburgstraße, die öffentliche Ausziehung der eingegangenen Stimmzettel zur Wahl eines Gehilfenvertreterers für den IX. Kreis (Sachsen-Altenburg) statt, wozu die Kollegen hierdurch eingeladen sind.

**Kloppholz=Stuttgart.** Sonntag, 8. Mai, abends 1/2 5 Uhr, im Arbeiterheim: **Stiftungsfest** [568] bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu Freunde der Gesellschaft hierdurch freundlichst eingeladen sind.

Herausg.: E. Döbkin, Berlin. Veranw. Redakteur: A. Gajdy; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Madetti & Gille, Leipzig.

Verlag von **ALEXANDER WALDOW** in Leipzig.

**ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST**  
und verwandte Geschäftszweige.

Preis pro Heft 1 M.—. Pro Quartal 3 M.—. Pro Jahr 12 M.—

Dieses seit 29 Jahren erscheinende renommierte in allen Weltteilen verbreitete Fachblatt empfehle ich den bisherigen Abonnenten und denen, welche ein gutes reichhaltiges rein technisches Fachblatt lesen wollen, zur gefälligen Beachtung. Sämtliche Gießereien veröffentlichen ihre Schriftproben als Beilagen in dem „Archiv“ oder lassen ihre Novitäten in demselben abdrucken. Die zahlreichen Proben von Accidenzarbeiten, hervorgegangen aus der eignen und aus renommierten fremden Offizinen, verleihen dem „Archiv“ besondern Wert und finden seit jeher den Beifall der Fachgenossen durch ihre einfach gediegene wie durch ihre elegante farbige Ausstattung und dienen in bester Weise als Muster neuer Schriften, Einfassungen und Verzierungen.

Meinen reichhaltigen Verlag von graphischen Lehrbüchern empfehle ich gleichfalls der gefälligen Beachtung. Kataloge gratis und franko.

Liebhabern einer feinen, leicht **Effetos**, sein Sumatra Deckl., Domingo Umbl., Brasil Einlage, volle 1ten Zigarre fann ich meine **Effetos**, Mittelfagon, als besonders preiswert warm empfehlen. Preis pro 100 Stück Primafortierung 3,95 Mk., Sekundafortier. 3,70 Mk. — **Anetta**, feine Sumatra, Domingo, Brasil. Speziell für Herren gearbeitet, welche ihrer Lebensweise wegen als Stubenarbeiter nur leichte Marken von ausgeleuchten Tabaken hergeheißt rauchen sollen. Preis pro 100 Stück Prima 4,90 Mk., Sekunda 4,20 Mk. (Sekunda sind Festsfarben, jedoch von der nämlichen Qualität wie Prima). Bei 500 Stück portofrei. Um einen Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten zu erleichtern, liefere ich als erste Probefendung ein Originalstückchen von 100 Stück gern portofrei unter Nachnahme ohne Vorüberrechnung und verlobtet sich dieses anfängliche Opfer nur durch Nachbestellungen. **Garantie:** Umtausch oder Zurücknahme gegen Kaffe. Farbenvorchrift erbeten. **Geschäftsweise:** Engrospreise gegen Barzahlung. Preislisten, jedem Raucher etwas bietend, gratis und franko. **A. Hörning, Seiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.** [549]

**2 Pf.** pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten **Galvanos** nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantum in kürzester Frist.

**3 Pf.** pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuss montiert 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75.** Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

**Zeilenmesser** für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht. **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W Mauerstrasse 33.**

**Der kostenlose Konditions-Nachweis** des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdrucker, Berlin SW.**

**Berliner Typographia.**

**Gesang-Verein**

Wittwoch den 11. Mai (Vusftag)

**Herrenpartie nach Rüdersdorf (Kalkberge)**

**Abfahrt:** Bahnhof Friedrichstr. morgens 7 3/4 Uhr, Alexanderplatz 7 Uhr 50 Min., Schles. Bahnhof 8 Uhr; Willet bis Friedrichshagen. Frühstücks-pause daselbst im Restaur. Waldhaus, dicht am Bahnhose. Station: Schöneiche, Restaur. Pedall. Mittagsrast: Rüdersdorf, Restaur. „Glück auf“.

**Bestellungen auf Wittageffen (75 Pf.)** werden bis Sonntag den 8. Mai in der General-versammlung entgegen genommen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** [566]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Zuden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.**